

wäre. Der Hauch des Friedens eines Todes im Herrn schwebte über der Leiche und machte sie zugleich ehrfurchterfüllend und anziehend.

Lange hatte die Tochter das Angesicht der guten Mutter betrachtet, da wandte sie sich, nahm aus dem altmodischen Kästchen, das nebenan stand, ein versiegeltes Päckchen und betrachtete die Aufschrift:

„Meiner lieben Tochter als Andenken; zu öffnen nach meinem Tode.“

So stand darauf.

Unter Thränen küßte die Jungfrau die von zitternder Hand geschriebenen Zeilen und begann langsam die Siegel zu brechen.

In dem Päckchen fand sich eine Anzahl vergilbter Blätter, und sie waren alle überschrieben. Was darauf stand, das sollten die Leser im folgenden auszugsweise kurz erfahren; es ist die einfache Geschichte, wie die Verstorbene beten lernte.

Die Geschichte lautet:

„Ich war ein junges Mädchen von zwanzig Jahren, als mein Papa, der Großkaufmann und Fabrikant, mit mir eine Reise durch die Schweiz machte. Es waren herrliche Sommertage; ich schwamm in Entzücken und Wonne über die Herrlichkeiten der Natur, die ich da zum erstenmal schaute. Sorgen hatte ich gar nicht: was sollte auch ein junges, gesundes, unverdorbenes Mädchen, die einzige Tochter und Erbin eines reichen Mannes, in der Blüthe der Jugend, der Schönheit und des Geistes stehend, Sorgen haben! Meine Mutter war gestorben, als ich noch ein Kind war, und ich war von Jugend an sehr selbständig aufgewachsen, in allen weltlichen Dingen und Künsten trefflich unterrichtet; das ganze Haus, mein Papa eingeschlossen, stand unter meiner Herrschaft.

„Nur eins hatte ich nicht gelernt: das Beten.

„Nie hat einer Mutter Hand mich die meinige zum Gebete falten gelehrt, nie hat mich als Kind jemand zum Beten an-